finanzielle Unterstützung der Stadt entwickelt sich das Fest und stellt sich so auf eigene Füße, sodaß hierin schon die beste Gewähr für die Erhaltung desselben auch in künftigen Jahren liegt. Wenn auch, wie wir berichteten, die Gesammtsumme der von patriotischen Männern gespendeten Beiträge schon 4000 Mk. überstiegen hat, so soll mit dieser Mittheilung die Geneigtheit zu weiteren Spenden durchaus nicht beschränkt werden. Der mit Einsammlung der Festbeiträge beauftragte Bote hat seinen Rundgang noch nicht beendet und wird noch an manche Thüre anklopfen. Wer aber das Sammelgeschäft erleichtern will, der kann seinen Beitrag bei der Hauptkassenstelle des Ausschusses, bei dem Bankhaus Günther u. Rudolph, direkt einzahlen. Die auf dem Festplatz zu errichtenden Bauten, die solenne Ausschmückung desselben, die Beschaffung von mindestens 10 Musikcorps zum Festzug und dergleichen mehr verlangen nicht unbedeutende pekuniäre Aufwendungen; außerdem ist es sehr erwünscht, daß ein Grundstock für die alljährlich wiederkehrende Feier verbleibt.

— Wie schon berichtet, werden für die Theilnehmer am Sedanfeste besondere Festzeichen ausgegeben. Dieselben sind in geschmackvoller Weise von den Herren Graveur Wastian und Gürtler Ofang hergestellt, mit schwarz-weiß-rother Schleife versehen und kosten das Stück 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder. Die Festzeichen für die Theilnehmer am Festzug berechtigen gleichzeitig zum Eintritt auf den Festplatz. Herr Kaufmann Rüdiger, Wilsdrufferstraße 2, ist mit dem Verkauf der Festzeichen an die Vorstände der angemeldeten Corporationen und Schulen beauftragt. — Vereine und Corporationen, die noch am Festzug theilnehmen wollen, haben sich baldigst bei dem Vorsitzenden des Gesammtausschusses, Herrn Dr. Wehnert, zu melden.

— Den 26. August sind es 75 Jahre, seitdem Theodor Körner in dem Gefecht bei Rosenberg in Mecklenburg-Schwerin den Tod erlitt. Wurden auch seitdem jedes Jahr nicht allein an der Stätte, wo der Dichter von „Leyer und Schwert" fiel, sondern auch wo die Waffengefährten ihn Tags darauf in Wöbbelin bei Ludwigslust feierlich bestatteten, entsprechende Gedenkfeierlichkeiten veranstaltet, so ist doch die diesmalige 75jährige Wiederkehr des Todestages die Veranlassung, daß von Seiten der Kriegervereine des südwestlichen Mecklenburgs und unter der Mitbetheiligung von 11 Gesang- und 8 Turnvereinen eine größere Todesgedenkfeier für Theod. Körner Sonntag den 26. August d. J. in Wöbbelin am Grabe des Helden und Dichters veranstaltet wird. Die Gedächtnißrede wird Herr Kirchenrath Ludw. Tanneel (?) aus Ludwigslust halten. An den Director unseres städtischen Körner-Museums ist selbstverständlich eine ehrenvolle Einladung zur Mitbetheiligung ergangen. Uebrigens feiert an diesem Tage Herr Dr. Peschel selbst als Begründer des hiesigen Körner-Standbildes und unseres Körner-Museums ebenfalls ein Jubiläum, insofern am 26. August 25 Jahre verflossen sind, seitdem er unermüdlich seine öffentliche Thätigkeit dem Andenken des deutschen Tyrtäus und seiner Zeit gewidmet hat. In wieweit Dresden, als die Geburtsstadt Körner's, seines 75jährigen Todestages gedenken wird, muß natürlich den hiesigen Körner- und anderen Vereinen überlassen bleiben. Vielleicht bereitet die Generaldirection unseres Kgl. Hoftheaters die Aufführung des Körner'schen „Zriny" vor. Das Körnerhaus in der Neustadt, sowie das Körnerstandbild auf dem Georgplatz werden, wie alljährlich, an diesem Tage mit Guirlanden und Kränzen geschmückt sein.

— Mit dem 31. d. M. läuft die Frist ab, binnen welcher die am 30. Juli fällig gewesene evangelisch-lutherische Schulanlage nach dem Grundwerthe und von den Miethzinsen auf das Jahr 1888, sowie die Beiträge zur Dienstbotenkrankenkasse auf den zweiten Termin d. J. berichtigt sein müssen, da nach Ablauf derselben das gesetzliche Zwangsvollstreckungsverfahren beginnt. Uebrigens haben sich Diejenigen, welchen eine schriftliche Zahlungsaufforderung bis jetzt nicht zugegangen ist, behufs Empfangnahme einer solchen im hiesigen Stadtsteueramte zu melden.

— Dem Vernehmen nach hat kürzlich das Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die in neuerer Zeit üblich gewordene Verbindung von Balletvorstellungen und Ausstattungsstücken mit Cirkus-Vorstellungen angeordnet, daß die Genehmigung hierzu seitens der Behörden ganz oder auf Zeit versagt oder wenigstens erschwert werden soll, weil dadurch den Theatern der größere Theil des Publikums, sowie auch das nöthigste Balletpersonal entfremdet und den Cirkus-Vorstellungen zugewandt werde.

— Eine bei der Berliner Jubiläumsausstellung betheiligte Firma hatte die [illegible] Idee, den Wechsel der Herrenmoden seit 50 Jahren durch eine Anzahl Garderobestücke darzuthun, eine [illegible] wirklich überraschen konnte und den älteren Besuchern manche Erinnerung an die Vergangenheit wachgerufen haben mag. Gegenüber einer solchen historischen Darstellung drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß es immer [illegible] Moden geben wird, so lange es Menschen giebt. [illegible] Man prüfe heute einmal die [illegible] Studium an Universitäten, um die geistige Ueberlegenheit der Männer zu brechen, überall macht sich das [illegible] der Frauen an die Männerwelt bemerkbar, und die [illegible] Herrenhüte, Herrenkragen, Herrenstiefeln zu tragen, [illegible] ganz der Männerkleidung [illegible] Und so wie eine [illegible] Wechsel der Mode im Kleinen. [illegible] die in dem Modenwechsel das [illegible] Arbeitsmarktes erblickt, vermag den [illegible] nicht zu leiten, wie [illegible] bewirkt, die durch die [illegible] gelegt wurde. [illegible] auf dem Markt, aber sie hütet sich [illegible] große Quantitäten anzufertigen, [illegible] gewandt hat. Auf [illegible] Industrie- und Fachkreisen [illegible] Expedition der Europ. [illegible] sich neuerdings und mehr [illegible] eine spezielle Vorliebe für [illegible] wenig sichtbaren Carreaus [illegible] nationalen Ereignissen [illegible] Diese Neigung für dunkle [illegible] der Herrentoilette, [illegible] sehr gestiegen, während die [illegible] sind. In Bezug auf die [illegible] das Enge, Hochschließende [illegible] Das weite Beinkleid, der Rock mit [illegible] Paletot ohne [illegible] Ausschlag in der Taille [illegible] Die Mode wirkt ausgleichend und allgemein [illegible] große Abwechslung in Dessins und Formen, die [illegible] übersichtlich vor Augen tritt, gestattet es noch immer, seiner Kleidung ein bestimmtes Gepräge zu geben. Kleiderordnungen, die gewissen Klassen gewisse Rechte [illegible] mehr, aber die feinen Unterschiede, die durch [illegible] eines Menschen hervorgerufen, sich auch an der [illegible] machen, sind an ihre Stelle getreten. [illegible] kann man den Gecken von dem soliden Charakter, den [illegible] von dem Schwinder, den Protzen von dem wirklich Gebildeten [illegible] an der Kleidung unterscheiden.

— Ob die durch den Tod des Oberförsters Zacharias erledigte Oberförsterstelle des Fischhauser Reviers wieder besetzt werden, oder ob das Revier an die benachbarten Oberförstereien von [illegible] und Ullersdorf vertheilt werden würde, darüber kursirten mancherlei Vermuthungen und Gerüchte, von denen wohl [illegible]. Unter den höheren Forstbeamten ist kein Zweifel über die Wiederbesetzung der erledigten Stelle aufgekommen, da [illegible] Gründe dieselbe erheischen. Es dürfte die Ernennung eines Oberförsters, welcher allgemein hochgeschätzt und geachtet wird, dessen Namen man aber aus wohlerwogenen Gründen noch verschweigt, in allernächster Zeit bevorstehen. Sicher ist, daß derselbe die bisher auf dem Forsthause betriebene Restauration nicht wieder betreiben wird, da dies mit der Stellung eines Oberförsters als unvereinbar in den höheren Forstbeamtenkreisen angesehen wird. Ob trotzdem die Erhaltung des für das Dresdner Publikum so beliebten Ausflugspunktes sich verwirklichen lassen wird, ist noch eine offene Frage, da sich Pächter gemeldet haben sollen, die jährlich 1200 Thaler Pacht geboten hätten.

— „Viel Lärm um Nichts", lautete gestern Vormittag in der zwölften Stunde auf der Ziegelstraße die Parole. Die Menschen versammelten sich vor einem Hause daselbst, und Gerüchte grauenhaftester Art durchschwirrten die Luft. Witzige Leute, denen es Spaß macht, die Mitmenschen zu „verkohlen", sprengten unheimliche Gerüchte aus, wodurch der Auflauf immer gewaltiger wurde. Und was war des Pudels Kern? Die Aufwärterin, welche ohne Zweifel nicht im Besitz des Schlüssels war, beabsichtigte ihren häuslichen Pflichten daselbst nachzukommen und fand das Haus fest verschlossen, da die Insassen sich noch den neckischen Träumen des Schlummergottes anvertrauten, mithin dem Klingeln und Klopfen keine Aufmerksamkeit schenken konnten. Kurz entschlossen, veranlaßt sie einen Schlosser, das Haus zu öffnen, damit sie Eingang bekäme. Nun erwachten die Schläfer, und das mysteriöse Räthsel war zur Zufriedenheit aller Neu- und Wißbegierigen endlich gelöst.

— In der Feldschlößchen-Bierbrauerei wurde gestern ein Braugehilfe von heißem Wasser nicht unerheblich am Oberkörper verbrannt. Der Arbeiter war im Sudhause mit der Reinigung eines Braubottichs beschäftigt. Er wollte das in demselben befindliche Wasser schneller ablaufen lassen und öffnete eine am Bottich angebrachte Klappe, was die Verunglückung herbeiführte.

— Der nächste Juristentag wird sich mit der Frage beschäftigen, ob es rathsam sei, den Verrath an Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen als Vergehen zu bestrafen. Nach den vorliegenden Gutachten ist nicht zu erwarten, daß die Berathung zu einem bejahenden Ergebniß führt.

— Unsere geschätzten Hausfrauen sind in jetziger heißer Jahreszeit ganz besonders darauf hinzuweisen, daß sie bei Aufbewahrung der Milch möglichst nur solche Gefäße benutzen, welche keinem anderen Zwecke dienen und die auch mit besonderer Sorgfalt zu reinigen sind, damit nicht, wie es öfter vorkommt, die Milch zusammenläuft, zusammenschlickert und sauer wird, und die lieben Frauen dann nur zu geneigt sind, die Schuld den Milchverkäufern zur Last zu legen.

— Die Staatseisenbahn Stollberg-Zwönitz wird voraussichtlich im Sommer 1889 dem Betriebe übergeben werden.

— Gestern Abend etwa 3/4 6 Uhr brach am Victoria-Hotel auf der Waisenhausstraße gerade mitten auf den Weichen der dortigen Pferdebahngeleise ein mit Steinquadern im Gewicht von etwa 100 Centnern beladener Wagen zusammen, indem ein Hinterrad in Stücken ging. Die hierdurch verursachte Betriebsstörung der Pferdebahn hielt ziemlich lange an, wenigstens war man bis bald 8 Uhr noch nicht mit der Umladung fertig und mußten sämmtliche vom und zum Böhmischen Bahnhofe und Reichsstraße fahrenden Wagen daselbst halten und die Passagiere umsteigen. Nach unmaßgeblicher Ansicht hätte das Freimachen der Geleise durch etwas schleunigeres Ab- und Umladen des kranken Steinwagens in kürzerer Zeit bewerkstelligt werden können.

— Vom Münchner Allg. Handwerkertag. Eine sehr lange und bewegte Debatte rief ein Antrag der Hamburger Delegirten hervor: „Der Handwerkertag beschließt: einen aus allen deutschen Bundesstaaten gebildeten Innungsausschuß niederzusetzen, der in geeigneter Weise dafür wirkt, daß die Gewerbeordnung folgende Zusätze erhält: 1) Zusatz zu § 97 ad 2: „Die Errichtung und Verwaltung von Arbeitsnachweisungs-Anstalten, sowie die Regelung und Ueberwachung des Herbergswesens, sind ausschließlich von den Innungen, in Gemeinschaft mit den bei den Innungsmeistern beschäftigten Gesellen, zu bewirken. Verweigern die Gesellen ihre Mitwirkung hierzu, so geht die Berechtigung auf die Innungsmeister allein über." 2) Zusatz zu § 152: „Streitigkeiten und Differenzen über Festsetzung von Lohn- und Arbeitsbedingungen unterliegen der Untersuchung und Entscheidung eines Einigungsamtes. Das Einigungsamt muß zusammengesetzt sein aus einem, von der Aufsichtsbehörde für die Innungen, aus den übrigen bürgerlichen Ständen zu ernennenden Vorsitzenden und . . . Beisitzern, welche zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen." Zusatz zu § 153: „Unter Anwendung körperlichen Zwanges, sowie von Drohungen, Ehrverletzung oder Verrufserklärung ist u. A. zu verstehen: 1) Gewalt gegen Person oder Vermögen (öffentliche Bekanntmachung irgend welcher Art, welche Namen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern enthalten, sind, sobald sie zu Zwecken der Arbeitssperre oder dergleichen veröffentlicht werden, als Gewalt gegen das Vermögen zu betrachten). 2) Drohung oder Einschüchterung oder Aufstellung von Bedingungen Seitens der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, welche einem Friedensbruche gleich kommen oder in die Hausordnung des Einen oder Anderen hineingreifen; 3) Belästigungen oder Störungen folgender Art: a) beständiges Verfolgen von Ort zu Ort, zum Zwecke des Arbeitsausschlusses, b) Versteck von Werkzeugen oder Kleidungsstücken oder deren Fortnahme oder Hinderung an dem Gebrauche solcher, c) Ueberwachung oder Umstellung von Bahnhöfen, Schiffs-Landungsplätzen oder sonstigen öffentlichen Verkehrsanstalten, des Wohnhauses resp. des Arbeits- und Geschäftslokales oder der Zugänge zu solchen, oder Verfolgung eines Einzelnen in ungehöriger Art auf Straßen. Abg. Biehl (München) stellt nach lebhafter Debatte folgenden Vermittelungsantrag: „Der Handwerkertag beauftragt den Centralvorstand, in Verbindung mit dem Innungsausschuß zu Hamburg, zu § 97 ad 2 und 152 der Gewerbeordnung eine bezügliche Petition an den Reichskanzler und Reichstag im Sinne des Antrages Hamburg zu richten." Der Handwerkertag beschließt den Antrag Hamburg zu § 153 der Gewerbeordnung dem Centralvorstande zur genauen Prüfung und geeigneten Verwerthung zu überweisen. Der Handwerkertag wurde am 15. nach Annahme mehrerer Resolutionen betreffs des Befähigungsnachweises, einer Bevorzugung der Handwerkerforderungen durch das neue bürgerliche Gesetzbuch ꝛc., durch den Vorsitzenden Billing mit Hochs auf Se. Maj. den Kaiser und den Prinzregenten geschlossen.

— Wir werden um Aufnahme nachstehenden Gedichtes ersucht:

Hammerbrück und Friedrichsgrün.

Ringsum von Wald umgeben
Zwei Dörflein sind zu schau'n;
Es drängt sie heißes Streben,
Ein Kirchlein sich zu bau'n.
Mit Flehen sie sich wenden
An Euch, Ihr Christenleut'.
Wohl! Solche Noth zu enden
Euch keine Gabe reut!

Kein Aehrenfeld erfreuet
Das Aug', kein edler Baum;
Im weiten Kreis' zerstreuet
Steh'n da auf ödem Raum
Die Hütten; hin und wieder
Grünt ein Kartoffelfeld.
Das sind der Dörflein Güter
Auf dieser schönen Welt.

Ja, Noth! Denn weit entlegen
Ist jetzt ihr Gotteshaus;
Auf oft verschneiten Wegen,
Bei Sturm und Wettergraus
Wagt Jedermann sein Leben
Durch einen Kirchengang;
Es warten stets mit Beben
Daheim die Seinen bang.

Nur Arbeit in dem Walde
Bringt ihnen knappes Brot.
O, Christenherz, erkalte
Doch nicht bei solcher Noth!
Für Juden und für Heiden
Hast Du gespendet. Traun!
So hilf den armen Leuten
Ihr Kirchlein mit erbau'n!

Ein Vogtländer.

— Die für die Stadt Lommatzsch ausgeschriebene Stelle eines Bürgermeisters mit einem Gehalte von 4000 Mk. ist in nächster Zeit zu besetzen. Obgleich diese Summe für die dasigen Ortsverhältnisse schon als einigermaßen hoch zu erachten ist, und auch die sonstigen Verhältnisse sehr ruhige und geregelte sind, so haben sich doch zu dieser Stelle bis jetzt nur zwei Referendare gemeldet, welche jedoch nach dem Gesetz die Qualification zur Annahme dieses Amtes noch nicht haben, sondern erst im Examen begriffen sind. Die Stelle soll nun nochmals ausgeschrieben werden und es ist zu erwarten, daß sich für dieselbe gewiß noch mehrere tüchtige Männer interessiren werden, zumal die Stadt Lommatzsch eine gutsituirte Bürgerschaft und eine intelligente Bevölkerung in sich schließt.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Rücktritt des Grafen Moltke beschäftigt selbstverständlich die Presse; die Verhältnisse liegen indessen so, daß an dem bisherigen Verhältniß nichts Wesentliches geändert wird, und der berühmte Stratege wird nach wie vor der höchste Rathgeber in Dingen der Armee sein. Eine militärische Feder in der „N. Pr. Ztg." unternimmt es, die charakteristischen Züge der Moltke'schen Periode der Kriegsführung zu ziehen. Wir lesen daselbst: Eine Anzahl wichtiger Faktoren wirkten zusammen, um die Erfolge Moltkes in den letzten Kriegen vorzubereiten. Vor Allem war es die Ueberlieferung der von Scharnhorst-Gneisenau-Blücher gegen Napoleon angewandten Strategie, welche, durch die geniale Feder eines Clausewitz festgelegt, den Grundstein zu den neuesten Kriegsentwürfen legte; denn die schneidige und rationelle Anschauung jener Männer, die den Gegner suchten und sich um den Raum nicht kümmerten, den Feind vernichten und nicht nur verwunden wollten, die im Angriffe und nicht im Manövriren ihr Heil suchten, ist, wie kürzlich ein französischer Schriftsteller so meisterhaft darstellte, in der Art der Kriegsführung Moltkes verkörpert, wieder aufgelebt und mit neuer Gluth durchhaucht worden. Ferner wußte Moltke mit dem Aufschwunge zu rechnen, den die Technik in diesem Jahrhundert nahm, die in der Verwerthung des Dampfes und der Elektricität im Eisenbahn- und Telegraphenwesen den Armeen zu Gute kam. Hier fand er nun eine Hilfe, ohne die selbst das größte Genie keine so glänzenden Resultate hätte einheimsen können; das war die glückliche Begabung des Prinz-Regenten, Königs und Kaisers Wilhelm, der mit seinem klaren, durchdringenden Blick die Vortheile erkannte, die jene Technik der Kriegsführung bot, noch ehe ein Nachbarheer sich viel um die Fortschritte derselben gekümmert hatte. Durch die drei unsterblichen Schöpfungen der Reorganisation der Armee, des Mobilmachungs- und Linienplanes, wie der Einführung des Zündnadelgewehrs sicherte der Hohenzollernfürst seinem Heere einen Vorsprung für den Beginn des Krieges und eine solche Nachhaltigkeit in der Durchführung desselben, daß meist schon mit dem ersten Aufmarsche der Sieg entschieden schien. Für diese ersten Aufmärsche, sowie für die Ausnutzung aller taktischen und technischen Vortheile in den weiteren Kämpfen fand die Armee in dem durch vielfache Arbeit geschulten, steten Geist eines Moltke die lenkende Kraft. Zu Hilfe kam als Dritter der hellblickende Verstand und starke Wille des Ministers, späteren Fürsten Reichskanzlers, der die Fäden der Diplomatie so zu weben wußte, daß der Feind stets isolirt stand, der die Zeitpunkte zur Kriegserklärung so meisterhaft wählte, daß Preußen-Deutschland immer die politische und militärische Initiative — jenes nimmer hoch genug zu veranschlagende moralische Kraftmoment — gesichert blieb, und der schließlich auch verstand, den einmal errungenen Sieg richtig auszubeuten. Diese Männer, zu denen die bildende Kraft Roons und anderer helfender Mitarbeiter sich gesellte, waren eine feste Säule, deren Theile sich gegenseitig ergänzten und in glücklicher Vereinigung wie geschaffen waren, Deutschlands Größe zu heben, zu stützen und zu tragen.

Der Kaiser wohnte in Begleitung des Prinzen Leopold in Frankfurt a. O. gestern Vormittag der Enthüllung des Prinz Friedrich Karl-Denkmals bei. Dann machte er eine Fahrt durch die Stadt, auf der ihn die Bevölkerung überall stürmisch begrüßte, und nahm später an einem von der Stadt gegebenen Dejeuner im Rathhaussaale Theil. Derselbe kehrte um 2 Uhr nach Potsdam zurück.

Der Kaiser hat ein Handschreiben an den Generalfeldmarschall Grafen Moltke gerichtet, in welchem ausgesprochen ist, daß der Kaiser das Entlassungsgesuch Moltke's nur aus Rücksicht auf sein wiederholtes dringendes Verlangen gewährt habe. Er erwarte aber, daß Graf Moltke auch in Zukunft, falls die Umstände es erforderlich machten, seinen bewährten Rath nicht versagen werde.

Der Kaiser gewährte dem Maler Angeli (Wien) eine mehrstündige Sitzung.

Der bekannte frühere Hauptmann v. Ehrenberg wird demnächst vom Militärgericht in Karlsruhe abgeurtheilt. Wenn deutscherseits Auslieferung des in Bern befindlichen Aktenmaterials verlangt wird, wird der Bundesrath jedenfalls diesem Verlangen entsprechen.

Der mit der Stellvertretung des Chefs der Admiralität beauftragte Vice-Admiral, kommandirende Admiral Graf Monts ist unter Belassung in diesem Dienstverhältniß von der Stellung des Chefs der Marinestation der Nordsee entbunden worden. Der Contre-Admiral Goltz wurde zum überzähligen Vice-Admiral befördert und zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt. Kapitän Hollmann wurde zum überzähligen Contre-Admiral befördert.

Ein kaiserlicher Erlaß an den Chef der Admiralität, datirt Kiel, 31. Juli, sagt: Ich habe bei Meiner Reise nach Rußland, Schweden und Dänemark Veranlassung genommen, den größeren Theil Meiner in Dienst gestellten Schiffe und Fahrzeuge zu besichtigen und zur Begleitung heranzuziehen. Mit lebhafter Befriedigung habe Ich hierbei gesehen, daß die Führung, der Dienstbetrieb und die Mannszucht in der Marine mit vollster Hingebung gehandhabt worden ist, und daß die Erscheinung der Schiffe geeignet war, eine anerkennende Beurtheilung im Auslande zu finden. Gern spreche Ich diesen Meinen kaiserlichen Dank den Admiralen, Kommandanten, Offizieren und Mannschaften Meiner Manöverflotte aus, besonders auch dafür, daß bei der Zusammengehörigkeit von zehn Schiffen zu fast dreiwöchentlicher Fahrt keinerlei Zwischenfälle eingetreten sind, welche die gewissenhafte Ausführung der gestellten Aufgabe hätten beeinträchtigen können. Ich vertraue daher darauf, daß die Schiffe und Fahrzeuge, welche unter Meinen Augen einen Theil ihrer Uebungsperiode mit so gutem Erfolge absolvirt haben, auch allen ferneren Aufgaben bis zum Schlusse zu Meiner Zufriedenheit entsprechen werden.

Die Prinzessin von Wales nebst Töchtern Luise, Victoria und Maud ist in Wiesbaden eingetroffen. Dieselben wurden auf dem Bahnhofe von dem Könige und dem Prinzen Johann von Dänemark empfangen. — Der Prinz von Wales traf in Homburg ein.

Die französische Zollbehörde hat bis auf Weiteres nachgegeben, daß bei denjenigen Ursprungsbescheinigungen zu Postpacketstücken nach Frankreich, welche von einer Zollbehörde des Auslandes ausgestellt sind und einen Abdruck des Dienstsiegels dieser Behörde tragen, von dem Erfordernisse einer Beglaubigung des Attestes durch französische Consularbeamte abgesehen werden soll, sofern sich gegen die Echtheit der Ursprungsbescheinigungen Zweifel nicht ergeben. Auf Ursprungsatteste, welche von anderen als Zollbehörden ausgestellt oder anerkannt sind, erstreckt sich die bezeichnete Vergünstigung nicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Wir hatten auf die provocirende Haltung hingewiesen, welche Frankreich in der Massauahfrage Italien gegenüber eingenommen hat, und bei der Gelegenheit gesagt, dieselbe sei umso weniger zu rechtfertigen, als Frankreich so gut wie gar keine eigenen Interessen in Massauah zu vertreten habe. Der „Nord" fühlt sich veranlaßt, auf diese von uns gemachten Aeußerungen zurückzukommen, zu denen er bemerkt: Angenommen selbst, daß die Behauptung der „Nordd. Allgem. Ztg." vollständig zutreffe, so darf doch nicht unberücksichtigt bleiben, daß es sich in der vorliegenden Frage darum handelte, allgemeine Interessen zu vertreten. Wenn man den Italienern ohne Weiteres gestattet hätte, in Massauah die Capitulationen umzuwerfen, so hätte die türkische Regierung dies ganz gut als eine Ermächtigung betrachten können, ihrerseits nun auch ähnliche Konventionen auf irgend einem beliebigen Punkte des ottomanischen Reiches zu beseitigen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist also die französische Thesis, daß die Kapitulationen nicht eher beseitigt werden können, als bis alle dabei Interessirten ihre Zustimmung dazu gegeben haben, nicht nur keine außergewöhnliche, sondern eine durchaus gerechtfertigte. Wir bezweifeln nicht, daß die jetzt schwebenden Verhandlungen bezüglich der Beseitigung der Kapitulationen ein befriedigendes Ergebniß haben werden. Die italienische Regierung wird Satisfaktion erhalten, und wenn sie überhaupt auf Schwierigkeiten gestoßen ist, so muß sie dies dem Umstand zuschreiben, daß sie es versäumt hatte, den Mächten von der Besitzergreifung Massauahs rechtzeitig Kenntniß zu geben. In einem anderen Theile des Artikels führt der „Nord" ferner noch aus, daß Frankreich s. Z. durch Abschluß eines Vertrages mit Abessinien in den Besitz von Sula gelangt sei; es habe zwar von seinen Eigenthumsrechten niemals Gebrauch gemacht und dieselben auf diese Weise verwirkt; immerhin hätte Frankreich wohl den Versuch machen können, falls es Italien habe chicaniren wollen, gelegentlich der italienischen Besitznahme auf die französischen, durch den Abschluß des Vertrages mit Abessinien erworbenen Rechte zurückzukommen. Die Darstellung des „Nord" macht eine Frage, die ohne die französischen Einwendungen einfach sein würde, unnöthiger Weise zu einer ziemlich verwickelten. Von französischen erworbenen Rechten auf Sula kann überhaupt nicht die Rede sein. Als die Italiener von jenem Landstrich Besitz ergriffen, wehte dort selbst die egyptische Flagge, was nicht möglich gewesen wäre, wenn Sula durch die Abessinier an Frankreich abgetreten worden wäre. Nach dem Flaggenrechte war also Sula egyptisch und Abessinien besaß auch nicht den kleinsten Rechtstitel, darüber zu verfügen. Wir sind von Anfang an der Ansicht gewesen, daß die Frage schließlich zur Befriedigung Italiens ihre Lösung finden werde; da der „Nord" dies ebenfalls anzunehmen und zu wünschen vorgiebt, so ist nicht recht erklärlich, weshalb er einen so großen Nachdruck auf Punkte legt, die, falls sie überhaupt berücksichtigt werden, nur geeignet sein können, die Lösung der Frage zu erschweren."

Der Bau des Nord-Ostsee-Kanals hat wiederum die Frage in den Vordergrund gedrängt, ob es, um eine feindliche Blokade der deutschen Ostseehäfen zu hindern oder zu brechen, nothwendig sei, einen großen Kriegshafen an der Küste von Ost- oder Westpreußen, und zwar am geeignetsten bei Danzig, zu besitzen, damit nicht im Falle einer Niederlage unserer Flotte diese beim Rückzuge nach dem entfernten Kieler Hafen Gefahr laufe, vernichtet zu werden. Bereits in der Marinedenkschrift, welche dem Reichstage im Jahre 1873 vorgelegt worden, hieß es wörtlich: „Wenn die deutsche Marine in der Ostsee auf den einzigen Hafen Kiel beschränkt bliebe, würde sie in dem östlichen Theil niemals ein Gefecht wagen können, denn sie darf nicht darauf rechnen, mit einem beschädigten Schiffe die Strecke bis nach Kiel zurücklegen zu können. Kiel allein am westlichen Ende der deutschen Ostseeküste genügt mithin nicht für alle Fälle, und es ist durchaus nöthig, auch im östlichen Theil der Ostsee einen Hafen zu besitzen, auf den sich unsere Kriegsschiffe gelegentlich zurückziehen und wo sie dringende Reparaturen vornehmen können. Hierzu ist Danzig am besten geeignet". Wie verlautet, wird in den leitenden Kreisen unseres Heerwesens und unserer Marine Danzig auch als ein geeigneter Stützpunkt für größere See-Offensivunternehmungen erachtet, indessen scheint zur Zeit noch über die Größen- und Tiefenverhältnisse eines großen Kriegshafens bei Danzig eine wesentliche Meinungsverschiedenheit zu herrschen.